

DIE KOHLAU MOLAU

Ein kleiner Hügelabhang ist
seit Jahren ihr Zuhause.
Dort kauert sie tagein, tagaus
und frisst und frisst und frisst.
Laut hört man ihre prall gefüllten Backen
schon aus der Ferne knacken.

Kommst du am Mittag angereist,
fragst du: Was hast du heute gespeist?
„Zwölf Würste und fünf Schinken“ -
und ihre Zähne blinken.
„Drei Laibe Brot und sieben Honigstollen“ -
und ihre vollen Wangen rollen.
„Zehn Knödel und fünf Putenkeulen“ -
und ihre Nasenflügel beben.

Du denkst, das ist ein gutes Leben.
Sie aber sagt: „Es ist zum Heulen.
War ich doch fast schon satt gerade eben.
Nun aber knurrt mein Magen
schon wieder grauenvoll.
Es ist nicht zu ertragen.
Er knurrt und schreit: Ich soll
ihm endlich wieder etwas geben,
von allem einen guten fetten Batzen.“



So klagt sie und sie spricht:
„Es ist verhext! Es ist zum Platzen!“

Oh - bitte! lieber nicht!

DER KLEINE KRRR

Ein Geist, er heißt
 der kleine KRRR,
 hat dreißigtausend r verschluckt
 (warum, woher -
 das weiß Gott wer)
 und dauernd wird nun eines ausgespuckt.

Zum Beispiel sagt er nie zum Beispiel.
 Aus jedem Beispiel wird ein Breispiel.
 Und führt er dich in seinen Garten,
 so hörst du etwas von Tormarten
 und anderen Germüserarten.
 Er spricht vom Garben und vom Jährten,
 von Bohrnern und Sarlart.
 Von seinen Rorsenbeerten
 und vom Spirnart.

Dass man ihn korrigiert, hat keinen Zweck
 Er stampft zuletzt und spuckt und schreit:
 Verrmarledeit!
 Verschwindern Sie! hirnweg, hirnweg!
 Hirrrnwerrrrg!
 Sie lärrcherlicher Zwerrrrrrg.



ROSA AUGENSTERN

Das ist sie: Rosa Augenstern.
Sie sitzt seit Jahren fern
an einem Hang, im sanften Fächeln
des Wiesenwinds, mit immer gleichem Lächeln,
in immer gleicher Pose,
im Schatten einer Rose.

Sie ist die schönste in der Gegend.
Das weiß sie sehr genau.
Sich nie vom Platz bewegend
starrt sie auf ihre Wiesenau.
Nie lacht sie oder weint sie,
nie greint sie.
Sie sitzt wie eine Puppe
und rührt sich nicht.
Nur manchmal streicht ganz leis sie
mit zarter Fingerkuppe
ein Haar aus dem Gesicht.

Schön ist sie und das weiß sie -
Und alles andre ist ihr schnuppe.



DER SPIEGEL KRIEGEL

Ein Geist, er heißt
der Spiegel-Kriegel
und sitzt auf der Kommode,
hat gegenüber einen Gegengeist.
Der ärgert ihn ganz dreist,
ärgert ihn fast zu Tode.

Er ist sein Widersacher:
ein dummer Tropf
und frecher Männchenmacher.
Hebt Spiegel-Kriegel seinen Kopf
und kratzt ich mal am Bauch,
tut er es auch.
Grinst er und reckt
er mal den Hals
und zieht Grimassen oder streckt
die Zunge vor ein Stück,
tut er es ebenfalls.
Lacht er ihn aus, lacht er zurück.
Und droht er mit der Faust,
dann droht er ebenso - und saust
die Faust nach vorn
im Zorn
dann trifft sie haargenau auf seine.



Und wenn er fortläuft, nur zum Scheine,
läuft auch sein Widersacher fort
und möchte plötzlich kneifen.
Es ist wie Mord!
Der Spiegel-Kriegel kann es nicht begreifen.

DIE SCHNÖRR SÖRR

Die Schnörr Sörr hockt im weiten Land
allein und sinnt
mit einer Spindel in der Hand
und spinnt.

Sie spinnt den weißen Faden,
der rollt um ihre Waden.
Sie spinnt ihn um die Hecken
und durch den Tann.
Sie spinnt ihn um die Häuserecken.
Sie spinnt ihn um die Leute.
Sie spann
schon gestern und sie spinnt auch heute.

Was es auch sei: Im ganzen Land
hält sie die Fäden in der Hand.
Und alles tanzt und kreist
allein zumeist
wie sie gelaunt ist.
Wer jetzt erstaunt ist,
der lausche in den Wind -:
wie ihre Spindel kreist
und surrt und spinnt.



DER DACKEL - ODER:
VON DER NOTWENDIGKEIT ZU BELLEN

Wie ist das möglich? der Nachbardackel!
Meldet sich an mit richtigem Schellen.
Er grüßte doch sonst nur mit Schwanzgewackel!
Ich sehe die Ohren ihn seitwärts stellen
und er sagt: „Ich wollte mal bellen!“

Das leuchtet mir ein, so nicke ich stumm
und winke ihn über die Schwelle.
Er sieht sich artig im Zimmer um,
und ich sage zu ihm: „Nun belle!“

Und ohne sich lange zu zieren,
erlaubt er sich, neben mir Platz zu nehmen
und spricht schon, sittsam und voller Manieren,
mal knurrend, dann wieder mit sanfter Betonung,
von diesem und jenem und manchen Problemen
und entläßt sein Herz ohne Schonung.

Und ich höre ihn an und pflichte ihm bei -
so: dass das Wetter sehr garstig sei
und dass das Leben so teuer -
vor allem die Hundesteuer.

Ich frage nach einer Tasse Kaffee,
doch er dankt, der artige Hund.



Zwar sei er im Ganzen durchaus gesund
und ihm Tee und Kaffee nicht verboten,
doch sei es nun Zeit, zu sagen „Ade!“
Und er reicht mir freundlich die Pfoten.

Allerdings, ginge er wieder des Wegs,
könnte ihn freuen ein leckerer Keks,
hätte ich einen hier in der Wohnung...
“Natürlich!“ sage ich: „So viel Beschwerlichkeit,
sanftes Bellen und Ehrlichkeit
verdient auch eine Belohnung!“

KLEINER ZOO DER NEUEN TIERE

Zeichnungen: Sarah Wedell

DER ELEFANTEN MAULWURF

Man ordnet ihn im Allgemeinen
als eigenwilligen Verwandten
zu allen andern Elefanten.
Auch gibt es manchen Unterschied
nur so im Kleinen:
An jedem Körperglied
ist er ein bisschen mehr behaart,
und seine Pfoten sind - wengleich apart -
ein Stückchen breiter und
ein bisschen mehr wie Schaufelspaten
geraten.
Doch dies nicht ohne Grund.

Er lebt nicht in den Büschen, lebt auch nicht
im Tropenwald als Herde.
Er lebt nicht mal im Licht.
Er gräbt sich Gänge durch die Erde -
mit seiner starken Schaufelhand
wühlt er sich unter Schnaufen
durch jedes Wiesen- jedes Ackerland.
Und wo im Dunkeln seine Gänge laufen,
dort sieht es oben danach aus:
Er wirft nur Hügel wie ein ganzes Haus.
Nie wirft er kleine Haufen.



Ihn sieht man nie - schon gar nicht so im Ganzen;
nur über ihm die Spitzen
der Bäume auf- und niedertanzen.
Und wo ein frischer Hügel liegt,
hört man ihn manchmal durch die Hügelritzen
trompeten - und zwar sehr vergnügt.

DER REGENWURMLÖWE

Er frisst sich durch die Ackerscholle
 und durch den Garten
 und auch durch Kompost aller Arten.
 Er gräbt wie eine fette Nudelrolle
 meistens ganz stumm, ganz stumm
 in allen Lagen
 die Erde um
 und kaut sie durch in seinem Magen.

Nur manchmal hebt
 er plötzlich seinen kleinen Löwenschopf
 und jede Strähne
 sträubt sich in seiner Löwenmähne
 und heftig bebt
 sein ganzer Kopf.
 Er schüttelt sie und seine Augen funkeln
 wie Blitze grell im Dunkeln.
 Dann brüllt es wie ein kleiner Sturm.
 Dann will kein Tier verweilen.

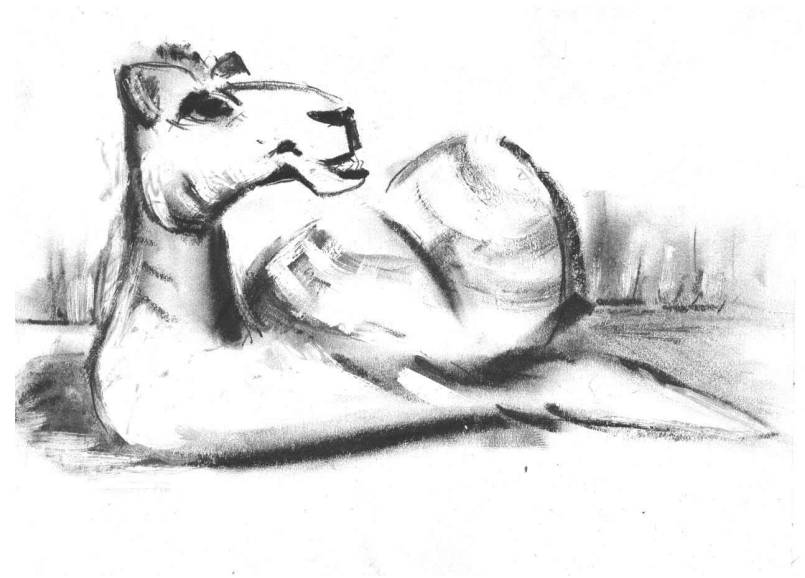


Es ist kein schlichter Regenwurm.
 Man kann ihn nicht zerteilen.
 Wohl fehlt es ihm an Prankenbeinen,
 wohl hat er keine Prankenhände.
 Doch außer seinem wilden Kranz
 von Löwenhaar noch einen Löwenschwanz
 mit einem kleinen, kleinen,
 ganz kleinen Quastenende.

DER DROMEDARSCHNECK

Man führt ihn oft am Zügel.
Im Wüstensand kennt er sich aus.
Er wandert durch die Wüstenhügel,
durchquert sie von Oase zu Oase
mit hochgestreckter Nase
und rundem Höckerhaus.
In großer oder kleiner Zahl
ist er als Lasttier beinah ideal
und im Prinzip
den Wüstenvölkern äußerst lieb.

Nur hat er leider keine,
gar keine Beine.
Stattdessen einen Rollenrumpf, genau
wie jede Schnecke auch.
Und kriecht so auf dem Bauch -
hinter sich glitzerfeucht wie Tau
die lange Kriechschleimspur.
Nie stürzt er, immer sicher geht er,
und ist sehr zuverlässig - nur
ganz, ganz langsam wird gekrochen;
etwa so sieben Kilometer
in hundertfünfunddreißig Wochen.



DIE SCHAKALENTE

Sie lauert irgendwo im Strauch
oder in einem finsternen Geäst -
und plötzlich lässt
sie sich mit heftigem Gefauch,
mit hartem Schnabelschlag und scharfen Krallen
auf irgendjemand fallen.
Auch nächtlich macht sie ihre Gänge,
im Blick ein lauerndes Gefunkel;
und laute Heulgesänge
hallen dann weit durchs Dunkel.

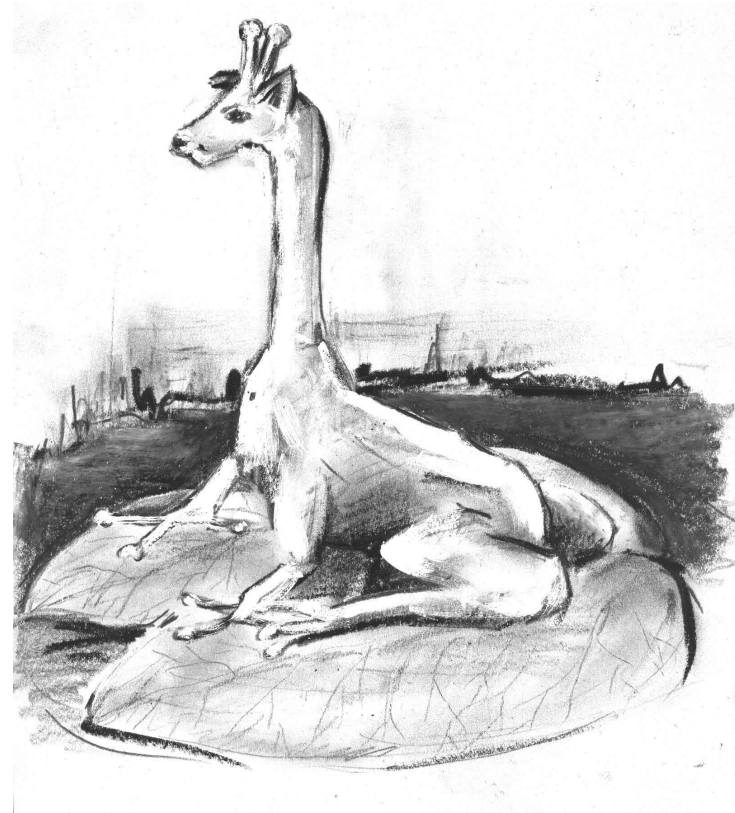
Manchmal doch hat sie eine sanfte Stunde.
Dann tritt sie an einen Teich
und gleitet, leicht und weich,
dort durch die Wellen eine Runde.
Und taucht den Kopf zum Grunde
und sucht nach Wasserpflänzchen.
Und in die Höhe ragt das Schwänzchen.



DIE FROSCHGIRAFFE

Man trifft sie meist an einem See.
Sie sitzt in eleganter Pose
auf einem Blatt der Wasserrose
und reckt den Hals weit in die Höh
bis in die Weidenspitzen.
Sieht man das Wasser spritzen,
dann ist sie plötzlich drin mit einem Sprung.
Vor allem in der Dämmerung
ist sie in ganzen Froschgiraffenchören
an jedem Teich zu hören.

Und springt sie in den Wellenschlund,
dann ist sie nie verschwunden.
Sitzt sie auch auf dem Grund -:
Man sieht noch immer ihre runden
Knopfäuglein und die Lippe, ihre schiefe,
wenn auch den Bauch nicht mehr.
Der Teich verschlingt sie nicht - und ginge er
drei Meter in die Tiefe.



DAS KANINCHENNASHORN

Meist ist es weiß und hat ein weiches Fell
 und weiche, sanfte Pfotenspitzen.
 Unglaublich schnell
 sieht man es manchmal flitzen.
 Doch meistens hoppelt es durchs Gras und wittert
 und wenn es frisst, dann zittert
 sein weißes Schnurrbarthaar.
 Oft grast es gleich als Paar.
 Ins Erdreich gräbt es dunkle Röhren.
 Am liebsten frisst es frische Möhren.

Nur ist nicht zu verkennen:
 Auf seiner Nase vom
 trägt es ein großes, blankes Horn.
 Erregst du seinen Zorn,
 siehst du es plötzlich rennen.
 Blind vor Wut
 stürmt es in deine Richtung -
 und schnaubt und rast, wild nach Vernichtung,
 das Horn gesenkt auf deinen Leib.

Deshalb sei auf der Hut
 und reiz es nicht und bleib
 gleich ein paar Meter fern im Grase.



und streck ihm nur vielleicht, das geht meist gut,
 zwei frische Möhren vor die Nase.

DER ZIEGENSCHMETTERLING

Er steht als weißer Ziegenbock
fest angeschnürt an einem Pflock.
Und rupft auf diesem Fleck
das Gras und schnauft und kaut
und setzt sich und verdaut.
Und macht meck meck.

Das tut er so für ein paar Wochen.
Doch eines Tages ist er satt,
und plötzlich hat
er irgendwo im Buschwerk sich verkrochen.
Dort liegt er nun: geschuppt,
verpuppt...
Doch wenn es in der braunen Hülle
auf einmal - stille, stille! -
ganz leise kracht,
erhebt sich aus dem alten Runzelding
mit zartem Flügelbeben
ganz sacht, ganz sacht
ein weißer Schmetterling.
Und schon siehst du ihn schweben.

Er flattert nun zu allen Blütenkelchen _
und manchmal auch zu jenem Fleck,
an welchen



er festgebunden stand am Pflock
als fatter Ziegenbock.
Und leise macht er noch einmal meck meck
und flattert und ist weg.

DER BAUERNHOF

Auf einem Bauernhof, wie man es hier erfährt,
ist alles ganz und gar verkehrt.

Dort steht die Katze auf dem Mist
und kräht, wenn schönes Wetter ist.
Der Hahn schleicht leise durchs Gehäuse
und pickt sich ein paar kleine Mäuse.

Im Kuhstall kauen Schweine frische Kräuter
und haben gute Milch in ihrem Euter.
Vorm Haus liegt eine Kuh an einer Leine,
und kommst du, springt sie bellend auf die Beine.
Die Hunde sind in einem großen Stall verfrachtet,
und wer zu fett und alt ist, wird geschlachtet.

An einem Pfahl auf einem Rasenfleck
stehn Tauben und sie machen auch Meck-Meck.
Die Ziegen wie die Schafe können dafür fliegen
und jeden Morgen frische Eier kriegen.
Und wenn sie nicht auf Eiern schwitzen,
sieht man sie gackernd auf der Stange sitzen.

Die Hühner werden bis an beide Ohren
ein- bis zweimal dafür im Jahr geschoren.



In einem Fischteich Jahr für Jahr
schwimmt stumm und silbrig eine Mäuseschar.
Dafür huscht oft ein kleiner Fisch
schnuppernd und hungrig um den Küchentisch.

INHALTSVERZEICHNIS:

	<i>Seite</i>
Der Ulu Hulu	4
Der Peng Kneng	6
Die Wiele Weele	8
Der Darum Warum	10
Zwerg Wung, der Drückeberg und Ting-Link, der Spring-Ins-Feld	12
Der Klinte Pinte und Plonk Kank, der Habenichts	14
Der Huff Pfuff	16
Die Hose-Lose	18
Die Unhemd und die Unstrumpf	20
Herr Buck, der Brett-Vorm-Kopf	22
Der Taglich Moglich	24
Weiteres vom Taglich Moglich	26
Der Kraul Paul	28
Der Strähn Gähn	30
Die Pampe Schlampe	32
Die Oha Woh und der Knörz Störz	34
Der kleine Soso und die rote Huliwenn	37
Die Pörr Klirr	40
Der Purzelbaum	42
Prüsch Rüsck	44

Der Schäm Bähm	46
Der Haarausrauf	48
Die Kohlau Molau	50
Der kleine Krrr	52
Rosa Augenstern	54
Der Spiegel Kriegel	56
Die Schnörr Sörr	58
Wetteransage	60
Der Dackel - oder von der Notwendigkeit zu bellen	62

Kleiner Zoo der neuen Tiere

Der Elefantenmaulwurf	66
Der Regenwurmlöwe	68
Der Dromedarschneck	70
Die Schakalente	72
Die Froschgiraffe	74
Das Kaninchennashorn	76
Der Ziegenschmetterling	78
Der Bauernhof	80